

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

278 (29.11.1927) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 278 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 29. November 1927

Als ich mit Ludwig Frank Flugblätter verteilte

Von Hermann Stern

Als ich einige Leute in der Partei, die könnten immer noch lernen, wenn man ihnen erzählt, wie mancher von uns vorher am Orte ankommen und hatte glücklich Ankommen. Wir fanden uns im Nebenzimmer der Gastwirtschaft „Zur Post“ bei W. J. Meier, zusammen. Genosse Frank verteilte Stöße von Zeitungen und traf die Einteilung der Tagesbestimmte. Genosse Dr. Ludwig Frank und ich erörterten ein paar Quadranten über den Planen in der Nähe der Zusammenkunft. Wir einigten uns rasch über die Zusammenkünfte und über besondere praktische Einzelheiten. Die Gewissenhaftigkeit, mit der Ludwig Frank seine Blätter der Türe jeder Wohnung abgab und die ausgesprochene Freude, die dies geschah, waren auffallend und gaben mir zu denken. Das Flugblatt persönlich abzugeben, mit Stolz sich als Sozialdemokrat bei Freund und Nachbar vorzustellen. Wenn ich mich nicht erinnere, so schon ein bißchen Mut zu dieser Arbeit gehört. Es war zu jener Zeit noch nicht so sehr beliebt, das Flugblatt in den Häusern zu werfen. Dies geschah nur, wenn auf wiederholte Mahnungen die Wohnung nicht geöffnet wurde. Ich erinnere mich an jener Zeit schon verschiedene Jahre länger als Frank in der Arbeiterbewegung tätig war, konnte ich von seiner ausstrahlenden Kraft resultierenden Ueberzeugungskraft allerlei feststellen. In dem fünften Stock eines Hauses anders werden wir im ersten Stock, das war mir auch zu jener Zeit fremd. Aber wie man das richtig machen muß, davon hat der Arbeiter, im ersten Stock von Frank, der den fünften Stock von mir geleert. Denn das Feine an ihm, das er bei solchen Gelegenheiten auch in den Ecken auf ihren Wert hin prüfte und von ihm Da er selbst anderen reichlich zu geben hatte, verlor sich die Weisheit das Gefühl der Ueberlegenheit des Einzelnen und der Grund für ein wahrhaft kameradschaftliches Zusammengehen war dadurch gegeben. Das Geheiß eines Tages zusammen reich machender Volkstätigkeit lag darin, daß er in den ersten Jahren seiner Parteitätigkeit die Flugblätter, vom Tausen der Flugblätter, Adressen, Flugblattausgaben, Mittelbeschaffung von Wohnung, mitten unter uns tätige. Später hat niemand mehr von ihm verlangt, ja, man hat sich sehr rasch dagegen gewehrt, weil man gar bald ein sah, daß dieses Mannes Mut ausstrahlte, und daß die Flugblätter von solchen Genossen ausstrahlen könnten, deren Stärke nicht auf rednerischem Gesandte. Der Grund, daß derjenige, der in unserer Partei als wertvoll, ansehnliche Arbeit leisten will, die praktische Tätigkeit auch in ihren kleinen, unglücklichen und dennoch so wertvollen Taten kennen lernen muß, gilt heute noch ebenso. Wie viele Arbeit nicht von der Pike auf, wenn auch nur zu einer Zeit mitgeteilt hat, wer ihre kleinen Zufälligkeiten, deren sie ihre Vorteile und Möglichkeiten nicht kennt, die Gesamtsumme ihrer Wirkungen nicht in seine Reden einbeziehen, der kann als Führer vielleicht eine Teilwirkung, mag etwa am Rednerpult etwas leisten. Die Grundvoraussetzungen praktischer Arbeit bleiben ihm jedoch unentbehrlich. Die Organisatorischen verliert er mit Sicherheit, weil seine Kenntnisse der Sache unzureichend sind. Wie hat Ludwig Frank seine Fundamente will ich kennen lernen!

Was wollen die Kinderfreunde?

Von Kurt Löwenstein

Mehr als 100 000 Arbeiterkinder werden heute in nahezu 400 Ortsgruppen in mehr als 10 000 Kindergruppen von der Kinderfreundebewegung erfaßt. Mehr als 10 000 ehrenamtliche Helfer stehen in dem Dienst dieser Bewegung. Diese Zahlen allein zeigen, daß die Kinderfreundebewegung nicht eine vorübergehende Erscheinung ist, sondern daß sie in steigendem Maße die sozialistische Arbeiterbewegung selbst erfaßt hat. Die Stärke der Kinderfreundebewegung zeigt aber nicht in der numerischen Ausdehnung, sondern in der Qualität dieser auch für eine Massenbewegung ist. Die Einheitsart der Willens und die Sicherheit in der Zielsetzung sind vielmehr die wesentliche Kraft dieser Bewegung. Die Kinderfreundebewegung will nicht nur eine Hilfsaktion für notleidende Arbeiterkinder sein, sie will auch nicht die mannigfaltigen reformpädagogischen Bemühungen unserer Zeit um einen neuen Beruf bereichern. Sie will vielmehr arbeitsmäßig und tatsächlich die sozialistische Erziehung verwirklichen. Wie in der politischen und wirtschaftlichen Arbeiterbewegung der Sozialismus von der Klassenlage des Proletariats ausgeht, so geht auch die sozialistische Erziehung von der Klassenlage der Arbeiterkinder aus. Arbeiterkinder sind elend, sie hungern und frieren, aber ihr Elend ist nicht nur materiell, sondern auch geistlich. In der bürokratisch-kapitalistischen Gesellschaft ist der Notleidende nicht nur schlechter gestellt als der Begüterte, sondern er ist auch weniger. Er wird nicht nur schlechter bezahlt, sondern auch minder gewertet. Und diese Minderwertung ist so selbstverständlich allgemein, so stetig und eindringlich, daß sie fast wie ein Schicksal hingenommen wird. Für die Arbeiterkinder gilt dieses Schicksal in erhöhtem Maße. In der engen Einzimmerwohnung fühlt das Arbeiterkind häufig keine Ueberflüssigkeit, wird ihm mit konstanter Dürftigkeit immer wieder gemacht, was wenig es bedeutet, wie sehr es eigentlich im Wege ist. Es war für mich ein tief beschämendes Erlebnis, als ein begabtes Arbeiterkind mir einmal auf meinen Rat, in die höhere Schule überzutreten, antwortete, das sei doch für Arbeiterkinder nicht möglich. Aber dennoch sollen diese unterdrückten und in die Kinderwelt eingekerkerten Arbeiterkinder einmal Kämpfer für ihre Klasse werden. Dennoch sollen diese unterdrückten Kinder einmal eine geschichtliche Aufgabe erfüllen. Sie sollen einmal die Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung werden. Der Emanzipationskampf der Arbeiterkinder muß daher die eine Seite der sozialistischen Erziehung sein. Das einzelne Arbeiterkind kann sich nicht betreiben, ebensowenig wie der einzelne Arbeiter. Der Befreiungskampf der Arbeiterkinder ist ein kollektiver Vorgang, ist ein Prozeß der Erziehung des Einzelnen über sein Schicksal, ist die Erhebung vieler zum Bewußtsein ihrer Klasse. Schon wenn die acht bis zehnjährigen Arbeiterkinder in ihrer Gruppe bestimmen sind, dann erleben sie, daß sie zusammengehören. Wenn sie mit ihrem roten Winkelband durch die Straße ziehen, dann erleben sie den konkreten Gegensatz zu den anderen, den Bürgerkindern. Dann bekommen sie das erste Selbstbewußtsein ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse. Doch sozialistische Erziehung hat eine viel umfassendere Bedeutung. Die Arbeiterklasse kann sich nicht betreiben, ohne die Gesellschaft selbst zu ändern. So sehr die Differenzierung des modernen Arbeitsprozesses und die dadurch bedingte Abhängigkeit der Menschen voneinander den gesellschaftlichen Prozeß zum Sozialismus hindrängt, so wenig ist der Sozialismus ein selbstverständlicher und rein automatischer Prozeß. Die Produktionsverhältnisse gestalten nur deshalb die Menschen, weil sie ihr eigenes Werk sind. Die Menschen müssen daher selbst den Sozialismus verwirklichen. Die Kinder für die Verwirklichung der sozialistischen Erziehung zu machen, ist die politische Erziehung der Kinderfreunde. Der Sozialismus ist dabei gar nichts anderes als diese Verwirklichung der in der Gesellschaft selbst gegebenen Tendenzen, gar nichts anderes als die Erfüllung der Normen der gegebenen Gesellschaft. Darum kann sozialistische Erziehung auch allgemeine Erziehung werden. Jede andere Erziehung, ob sie sich christlich oder national nennt, kann nicht allgemeine Erziehung werden, weil sie nicht die allgemeinen Bedingungen und Forderungen des gesellschaftlichen Lebens zur Zielsetzung der Erziehung nehmen, sondern die besonderen Inhalte einer Weltanschauung. In den Gruppen der Kinderfreunde wollen wir unsere Kinder sozial aktiv machen, und wir können heute sagen, daß dieses Wollen schon bedeutende Wirklichkeit geworden ist. Die sozialistische Erziehung der Kinderfreunde ist ein Kampf um unsere Klasseninteressen anerkennen werden. Die Tatsache, daß 2000 Arbeiterkinder in einem Zeltlager sich vier Wochen lang gut erholen konnten, ist ein Beweis, daß der Ort nicht auf den Durchschnitt liegen konnte. Klar geschichtliche Bestimmung das Treiben an den meisten damaligen Orten und zum erstenmal war nicht ein Prinz oder Fürst der Wälder von Moral und Ehre, sondern ein einfacher Bürgermann wurde zum Träger der Handlung emporgeschoben. Der Fürst wie auch sein Kammerdiener wurden jedoch in ihrer ganzen Niedrigkeit der Gesellschaft gestellt, denen kein Mittel zu Gebote stand, um das Opfer ihrer Klasse zu bekommen. Revolutionäre wirkte Bestimmung nicht auf die damaligen Höfe, und eine große Anzahl Fürsten verbot die Ausführung des Stodes. Sie stellten, daß an dem Thron der Erben der getöteten wurde und haben sich veranlaßt, Bestimmung unmöglich zu machen. Doch nicht mehr lange ließ sich das Volk zurückhalten und langsam begann es zu dämmern, bis es sich emporraffte, um auch die letzten Tröden zu verlangen. So hat diese Zeit und Geschichte für uns heute ungeniebig viel wertvolles und Lehrendes und gibt für uns die Schlüssel zur Lösung: Eine Klasse hat erst dann die Oberhand, wenn sie neben der wirtschaftlichen die moralische Macht in den Händen hat. Die Macht ist die wirksamste Macht des Proletariats, darum lernen wir sie zu betreiben. Diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in der verschiedene Genossen einzelnen, präzisieren, zustimmenden Anmerkungen Ausdruck gaben und mit einem Jubelruf konnte die gut verlaufene Versammlung geschlossen werden. Leider hat der Besuch durch die gleichzeitige Abhaltung eines Stadtbildervortrages durch die Schule geteilt, doch ist zu wünschen, daß in den folgenden Vorträgen der Besuch ein besserer sein wird.

an sich eine Leistung, doch dieses Zeltlager wird erst richtig gewürdigt, wenn man seine pädagogische Bedeutung erkennt. Unsere Arbeiterkinder sollen einmal im Leben der Wirklichkeit, in der Öffentlichkeit, im Staate aktive Gestalten werden. Nirgendwo gibt es für sie eine konkretere anschauliche Möglichkeit, sich für diese Aufgabe vorzubereiten. Das Elternhaus ist zumeist die Stätte autoritärer Bevormundung und passiven Gehorsams. Die Schule ist trotz mancher Bemühungen auch heute noch im wesentlichen Lernschule. Auf alle Fälle aber ist sie in ihren Verhältnissen, in ihrer Lehrart und in ihren Lehrzielen keine direkte Erziehung für die werdende Gesellschaft. Der öffentliche Leben dringt gewiß zu den Arbeiterkindern. Streiks, Gewerkschaften sind sichtbare, konkrete Wirklichkeiten für das Arbeiterkind. Die Welt der Erwachsenen ist so laut und aufdringlich, daß sie selbst kleinere Kinder in ihren Bereich ziehen. Nichtsdestoweniger sind all diese politischen und oft sehr wirksamen öffentlichen Einflüsse doch nur Gelegenheitsereignisse, es fehlt ihnen System und Ordnung, um eine dauernde Erziehung zu sichern. Eine Gruppe von Kindern jedoch, die zu 15 ein Zelt aufbauen, es einrichten und sich ihr Leben in diesem Zelte gestalten, stellt eine aktive soziale Gemeinschaft dar. In einer solchen Zeltgemeinschaft wird dem kindlichen Bewußtsein der Begriff der gesellschaftlich notwendigen Arbeit klar, lernt es konkret den solidarischen Zusammenhang einer Gruppe und erhält ein anschauliches Bild von dem Wachstum des Einzelnen zu einer kollektiven Gemeinschaft. Was eine Zeltgemeinschaft im kleinen bewirkt, das war die Kinderrepublik im großen Maßstab. Mehr als alle staatsbürgerliche Unterweisung in den Schulen gab die Kinderrepublik eine anschauliche Vorstellung von der Bedeutung sozialistischer Gemeinschaft. Die Kinder, die aus dem Nichts ihre Zeltbauten aufgaben hatten, erleben in sich den Staat nicht als autoritative Ueberordnung, sondern als sozialen Aufbau disziplinierter und organisierter Arbeitskräfte. In der Kinderrepublik wurden die Kinder von selbst zu öffentlichen Funktionären, und ihre Funktionen waren so einfach, so direkt in ihrer Konsequenz, so eng verbunden mit dem Wohlergehen aller, daß sie den Kindern nicht fremd erschienen, sondern als die natürlich sich ergebende Notwendigkeit ihres eigenen Lebens. Man hat auch sonst außerhalb der Kinderfreundebewegung Selbstorganisation der Kinder, Selbstverwaltungformen durchgeführt. So war der Gedanke des Kinderparlamentes ist nicht erst aus der Kinderfreundebewegung entstanden. Die Eigenart der Kinderrepublik bestand vielmehr darin, daß all die Funktionen der Kinder nicht konstruiert waren, nicht Spielerei waren, und nicht einem Schein vorzuzugeln, dem keine Sachlogik zugrunde lag. Die Primitivität des Zeltlagers ergab von selbst unendlich viele Funktionen, denen die Kinder gemäßen waren, und die dennoch so wesentlich und verantwortlich waren, daß von ihrer zuverlässigen Erfüllung das Wohlergehen direkt abhängig war. Die Verwaltungs- und Beratungsorgane der Kinderrepublik, die Bürgermeisterämter und die Parlamente, erwuchsen aus den natürlichen Bedürfnissen der Zeltlagergemeinschaft. Darum waren diese Kinderparlamente keine unnötigen Diskussionsklub, sondern ernsthafte Beratungen über die Probleme des täglichen Lebens in der Republik. Die Kinderrepublik ist für die Kinderfreunde nur ein Versuch gewesen. Der Gedanke dieser Kinderrepublik aber ist zum Programm geworden. Ueberall, wo es möglich ist, die Kinder den genossenschaftlichen, den sozialen, den demokratischen Gedanken unserer Zeit zum konkreteren Erlebnis des eigenen Lebens zu machen, da ist unsere sozialistische Erziehung eine Ueberall, wo die Arbeitsfunktionen im Leben unserer Kindergruppe Verwaltung und Beratung erfordern, sind die ersten einfachen Anfänge für die öffentliche Aufgabe ihrer Zukunft gegeben. Die Reichskonferenz der Kinderfreunde, die vor kurzer Zeit in Dresden stattfand, war ein starkes Bekenntnis zu dieser sozialen Aufbauarbeit. Die Kinderfreundebewegung kann heute schon daran gehen, ihre Arbeit nach Altersstufen zu differenzieren und nach Können den Grad und Umfang sozialer Aufgabe zu steigern. Die Kinderfreundebewegung ist heute schon längst nicht mehr eine Betreuung der Kinder durch Erwachsene, sondern sie ist eine Eigenbewegung der Kinder, ein Wachstum aus der Enge und Unterdrückung ihrer Klassenlage zu kollektivem Selbstbewußtsein ihrer Klasse. Unsere Kinder wissen, daß sie Arbeiterkinder sind und daß der Sozialismus die Arbeiterwelt befreit. Sie wissen aber auch, daß sie sich selber an sozialen Aufgaben zeit zu machen haben für den Kampf gegen die Ausbeutung und für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Verschiedenes

Von der Gröbinger S.A.

Am Donnerstag sprach Genosse Stark-Karlsruhe über eine literarische Betrachtung in Anlehnung an Leffings „Golem“ in der sozialistischen Arbeiter-Jugend Gröbinger. Aus dem Bericht des Genossen Stark ist zu entnehmen, daß die Gröbinger heute mehr umstritten ist, denn je. Das Bürgerium verachtet die Gröbinger als „Kleinbürger“, aber die Arbeiterkinder sind „Kleinbürgerlos“. Das ist falsch. Bei der Betrachtung irgend eines Gegenstandes, der die Kunst nie tendenziös ist, sie vielmehr über den herrschenden Stand den Stempel ihrer Zukunft trägt, ist sie eng verbunden mit der Zeit und den Verhältnissen, in denen sie lebt. Die Kunst ist nicht nur ein Bild von dem Leben, sondern sie ist ein Teil des Lebens, sie ist ein Teil der menschlichen Existenz. Der Künstler ist aus seiner Klassenlage zu verstehen, und das ist ein Produkt seiner Klassenlage. So müssen wir das Kunstwerk verstehen, dann wird die Fremdbildung, die uns manchmal bei der Betrachtung bedrückt, bebodden werden. Proletarische Kunst ist für uns verbindlich, denn sie ist ein Bild von unserem Leben, nicht wegführend und unklar, wie wir es zum Beispiel bei den bürgerlichen Dichtern finden. Aber auch schon die Kunst in ihrer Lage mit der Lage des Proletariats zu verstehen. Die Zeit, in der er lebte, fällt in die Zeit vor der französischen Revolution. In Deutschland stand die Kleinhaare in höchster Blüte, damals 300 Meistertäten. Adel und Bürgertum verachteten die Kleinhaare als „Kleinbürger“, aber die Arbeiterkinder sind „Kleinbürgerlos“. Die Zeit, in der er lebte, fällt in die Zeit vor der französischen Revolution. In Deutschland stand die Kleinhaare in höchster Blüte, damals 300 Meistertäten. Adel und Bürgertum verachteten die Kleinhaare als „Kleinbürger“, aber die Arbeiterkinder sind „Kleinbürgerlos“. Die Zeit, in der er lebte, fällt in die Zeit vor der französischen Revolution. In Deutschland stand die Kleinhaare in höchster Blüte, damals 300 Meistertäten. Adel und Bürgertum verachteten die Kleinhaare als „Kleinbürger“, aber die Arbeiterkinder sind „Kleinbürgerlos“.

Gewerkschafts-Jugend

8. Gründungsfest der Jugendgruppe des J.D.A.

Die Zukunft des J.D.A. feierte am Sonntag im Festsaal des „Friedrichshof“ ihre 8. Gründungsfest. Das unter der neuen Leitung des Dirigenten Zimmermann stehende Orchester eröffnete die Feier und umrahmte den übrigen Teil mit Melodien von Rabat und Strauß. Nach einem wirksamen Prolog nahm das Beiratsmitglied Kollege Raiffe-Mannheim das Wort zu einer sehr anfeuernden und klaren Festansprache über die Tätigkeit und Ziele unserer Jugendbewegung. Während die aus dem Inneren heraus drängte vorgetragen Resonanzen einer Jugendkollegin „Aus der Tiefe meiner Seele“ und „Der blühende Sommer“, sowie eines Jugendkollegen „Wir haben noch die Kraft“ und „Wir Werkleute all“ äußerst stimmungsreich wirkten, lösten die in Karlsruhe-Mannheim gehaltenen heiteren Resonanzen eines Jugendkollegen geradezu Lauffest aus. Besonderer Beifall wurde der von Olfen der Schule entworfenen jüngsten Abteilung der Turner für ihre musikalischen Vorträge gezollt. Wie üblich wirkten die von einer Schar Jugendkolleginnen und -kollegen ausgeführten Reigen merkwürdig auf die Anwesenden. Einen tiefen und moralischen Eindruck hinterließ das aufgeführte Theaterstück „Schuldes Erben“. Wurde uns doch hier das materialistische, egoistische Interesse und die sogenannte Mammonverehrung einer gewissen Klasse von Menschen vor Augen geführt, welchem Weg wir nicht folgen, sondern jenem der Gleichheit und Brüderlichkeit, denn nur so kann der Mensch gelassen und Freude und Liebe zum Leben und zu seinen Mitmenschen haben. Ein Schlussmarsch beendete die harmonisch und schön verlaufene 8. Gründungsfest der Jugendgruppe. Mit großer Begeisterung verließ Jung und Alt den Festsaal. Die alten Streiter können hiernach mit Berufigung und Stolz auf ihre jungen Mitkämpfer, die bereinigt den Kampf in ihrem Sinne weiter zu führen haben, blicken. R.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe. Heute abend hat die ältere Gruppe im Jugendheim Arbeitergemeinschaft über „Masse-Mensch“ sowie über unsere gesamte Revolutionsfeier. Leiter: Gen. Stark. Alle die bei „Masse-Mensch“ mitwirkten, mögen erscheinen. Am Donnerstag abend außerordentliche Mitgliederversammlung in der Hebelstraße. Ausprache mit dem Bezirksvorstand wegen der Entsendung des Gen. Franz Doll nach Aulhausen. Dienstag: Arbeitergemeinschaft. Mittwoch: Körperübungen. Donnerstag: Arbeitergemeinschaft. Gröbinger. Dienstag, 29. November, Festausführung. Donnerstag, 1. Dezember, Mitgliederversammlung, jeweils 8 Uhr. Festsaal. Wochenprogramm der Gröbinger Arbeiter-Jugend. Donnerstag, 1. Dez. 1927, Spielabend im Volkshaus. Samstag, 3. Dez., Vortrag von Dr. Langhans „Wunder und Wunderglauben“. Erscheinung aller Jugendlichen ist Pflicht. Anfang 8 Uhr. Für Sonntag nächstes am Donnerstag. Karlsruher. Donnerstag: Spielprobe. Sonntag: Fahrt. Adressen Donnerstag, Montag: Zusammenkunft. — Es wird um pünktliches und reifliches Erscheinen ersucht. Kinderfreunde Jung- und Rose Hallen. Jungfrauen treffen sich Mittwoch mittags 3-5 Uhr im Jugendheim. Rose Hallen treffen sich Mittwoch mittags 5-7 Uhr im Jugendheim zum Vorkurs. Samstag Probe zum Elternabend. Für Mitwirkende ersuchen. Sonntag: Tageswanderung nach Weßbrunn. Abfahrt 8 Uhr. Fahrtzeit 70 Wg.